

währen. Hervorzuheben sind die klare und instruktive Darstellung und nicht zuletzt auch die wertvollen Literaturangaben. H. P.

Kurt Vogel, Das älteste deutsche gedruckte Rechenbuch Bamberg 1482, Gymnasium und Wissenschaft. Festschr. d. Maximiliansgymn. in München (o. O. u. J. [1949]) S. 231—277, gibt einen allerdings nicht ganz wortgetreuen Nachdruck des erhaltenen Fragments dieses Rechenbuches mit umfangreichem Sachkommentar und bringt einleitend dazu einige aus der Literatur geschöpfte Bemerkungen über den Unterricht in Mathematik und Rechnen während des MA. Ein Faksimile des Fragments und ausführliche Indices erhöhen den Wert der Publikation. G. O.

Eine Ergänzung zur Gelehrten- und Wissenschaftsgeschichte der späteren Karolingerzeit bildet ein Brief eines Veroneser Scholasticus Vitalis an den bekannten Archidiakon Pacificus und dessen kurze Antwort darauf, die von Aug. Campana, Il carteggio di Vitale e Pacifico di Verona col monaco Ildemaro sulla sorte eterna di Adamo in den Atti del congresso internazionale di diritto Romano e di storia del diritto 1 (Milano 1951) 269—280 veröffentlicht und erläutert werden. W. H.

Dom H. Rochais, Ipsa Philosophia Christus, Med. stud. 13 (1951) 244 bis 247, veröffentlicht aus Cod. 1484 (Sessor.) saec. XI der Biblioteca Nazionale Vitt. Emm. in Rom den Brief eines Helias an *Iohannes archischolae philosophus* und seine Schüler, ein interessantes Dokument aus dem Zeitalter der aufblühenden dialektischen und rhetorischen Studien. Mit biblisch patristischen und heidnischen Autoritäten mahnt Helias, sich von solchen Studien fernzuhalten (*et nostri et vestri vos arguunt*). Vf. möchte in Helias den Abt des Schottenklosters St. Martin in Köln († 1042), in Iohannes den Scholaster von St. Mathias in Trier sehen; die Richtigkeit dieser Identifizierung würde an Wahrscheinlichkeit noch gewinnen, wenn sich der Weg des Textes nach Italien aufklären ließe. B. Bischoff.

J. Leclercq, Lettres du temps de saint Bernard, StMGBO. 63 (1951) 1—7, ediert fünf Briefe aus der Brüsseler Hs. 1840—48 (12. Jh.) und identifiziert ihre z. T. nach Deutschland (Salzburg, Ellwangen, Schönauberg bei Worms) weisenden Absender und Adressaten. F. W.

Heinrich Koller, Zwei Pariser Briefsammlungen, MIOG. 59 (1951) 299—327. — Der Vf. macht uns in diesem gründlichen und für die Probleme um Bernhard von Meung wichtigen Aufsatz mit zwei Briefstellern in Hs. Wien 521 bekannt, deren erster (A mit 341 NN., darunter zahlreiche, die mit einem historischen Kern auf deutsche Verhältnisse anspielen) um 1190 in Paris entstanden sein soll. Der zweite (B mit 503 NN.), ebenfalls um 1190 verfaßt und z. T. mit mehreren anderen Sammlungen parallel gehend, wird dagegen mit Bernhard von Meung in Verbindung gebracht. Den Briefen folgt eine kurze Sammlung meist privater Urkunden, die vielleicht der Kanzlei des Bischofs Mauritius von Paris angehören. Von den historisch interessierenden Stücken ediert K. sechs Briefe Friedrichs I. — Einige Ergänzungen, die dem Vf. noch nicht bekannt sein konnten: A stimmt weitgehend mit Clm. 96, 14 708, 22 294 überein; in den beiden letzten Hss. gehen die Briefe ausdrücklich unter dem Namen Bernhards v. M., also gehört nicht nur B zu dessen Kreis. Hier stehen auch die wörtlichen Vorlagen für zwei Briefe Friedrichs (III, IV), in die in A nur der Name des Kaisers eingesetzt wurde. Gleiches gilt wohl auch von dem Brief an Heinrich VI. (S. 307). A scheint daher in der jetzigen